



Landwirtschaftliches Zentrum, Agrarwirtschaft Jörg Mühlebach, Liebegg 1, 5722 Gränichen Tel. direkt 062 855 86 52 joerg.muehlebach@ag.ch

Abschied nach über 30 Jahren

Wenn man Lernende unterrichtet, deren Väter man bereits ausgebildet hat; wenn man einen Landwirtschaftsbetrieb innerhalb der Familie zum zweiten Mal übergibt; oder wenn die neuen Mitarbeitenden die eigenen Kinder sein könnten – dann ist eine ganze Generation vergangen. Es war eine Zeitperiode mit viel Wandel und Veränderungen. Gleich geblieben sind jedoch die Bauernfamilien, engagierte Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter, welche mit Herzblut ihren Betrieb führen und mit der Produktion von Nahrungsmitteln einen wichtigen Beitrag zum Wohl der Gesellschaft leisten. Es war eine überaus dankbare Aufgabe, sie bei dieser Aufgabe zu unterstützen.

Landwirtschaft vor 30 Jahren

Als ich 1990 meine Tätigkeit als Lehrer und Berater für Betriebswirtschaft an der landwirtschaftlichen Schule in Muri aufnahm, hatte die Landwirtschaft ein ganz anderes Gesicht: Der Kanton Aargau zählte 6'845 Landwirtschaftsbetriebe mit einer durchschnittlichen Betriebsgrösse von 10.47 Hektaren. Die allermeisten Kühe standen in Anbindeställen und die Milchkontingentierung befand sich mitten in der Pubertät. Die 1. Kleinbauerninitiative wurde vom Volk mit 51 % Nein-Stimmen abgelehnt und erste Vorschläge zur Einführung von Direktzahlungen für eine multifunktionale Landwirtschaft standen zur Diskussion. An den drei landwirtschaftlichen Schulen Frick, Liebegg und Muri wurden die Lernenden traditionell in zwei Winterkursen unterrichtet und der Bauernverband Aargau hatte seinen Sitz in Brugg und hiess Aargauische Landwirtschaftliche Gesellschaft (ALG). PC-Kurse waren der Renner in der Weiterbildung der Landwirte und Bäuerinnen und unter den landwirtschaftlichen Beratungskräften war man sich uneinig, auf wie vielen Betrieben künftig ein Computer stehen würde. Es war eine andere Zeit. Ob sie besser oder schlechter war, bleibe dahingestellt. Sie war einfach anders.

Doppelrolle als Lehr- und Beratungsperson

Schon damals hatten die meisten Fachmitarbeitenden eine Doppelrolle als Lehr- und Beratungsperson inne. Neben dem Unterricht auf den verschiedenen Stufen der landwirtschaftlichen Bildung unterstützten sie die Bauernfamilien in betriebswirtschaftlichen und produktionstechnischen Fragen. Es unterrichteten vor allem Männer mit Ausnahme der Lehrpersonen der Bäuerinnenschule in Frick. Heute sind am Landwirtschaftlichen Zentrum Liebegg mehr Frauen als Männer tätig.

Im Gegensatz zu heute, kannte man damals alle Lernenden – und oftmals auch ihre Eltern – persönlich. Die angehenden Landwirte und Landwirtinnen stammten vorwiegend aus den zugeordneten Schulkreisen. Pro Schulstandort wurden in der Regel zwei Klassen (1. und 2. Winterkurs) geführt. Der Schulbesuch eines Lernenden in einer anderen als der zuständigen Schule galt schon fast als Sakrileg. Aufgeweicht wurde diese starre Zuteilung der Lernenden durch die Einführung des Jahreskurses auf der Liebegg sowie der Zweitausbildung in Muri.

Betriebswirtschaftliche Beratung

Betriebswirtschaftliche Beratung setzt eine Vertrauensbasis voraus. Diese Grundlage konnte bereits bei der Ausbildung der angehenden Landwirtinnen und Landwirte gelegt werden. Nicht selten dauerte dieses Verhältnis eine ganze Generation und umfasste die unterschiedlichsten Facetten des menschlichen Lebens auf einem Bauernhof: Anstellung, Hofübernahme, Betriebsentwicklung, Investitionen und Finanzierung von inneren und äusseren Aufstockungen, Zusammenarbeiten, Generationenkonflikte, Scheidung und auch Tod.

Zusammenfassend lassen sich in den vergangenen drei Jahrzehnten in der betriebswirtschaftlichen Beratung folgende Schwerpunkte ausmachen:

- Lockerung der Milchkontingentierung: Die Loslösung der Milchmenge von der bewirtschafteten Fläche erfolgte über mehrere Schritte (Kontingentsverschiebungen im Rahmen von Betriebszweiggemeinschaften, Kontingentsvermietung und -verkauf, Aufhebung der Milchkontingentierung per 1. Mai 2009). Während ein Teil der Betriebe die Verkehrsmilchproduktion aufgab und auf Mutterkuhhaltung umstellte, stockten andere Betriebe die Milchviehhaltung massiv auf. Investitionen und Verschuldung überstiegen nicht selten die Millionengrenze.
- Einführung von Direktzahlungen: Mit der Revision des Landwirtschaftsgesetzes (LwG) erfolgte die Einführung von allgemeinen Direktzahlungen zur Abgeltung der gemeinwirtschaftlichen Leistungen (gemäss Art. 31 a LwG) und spezifischen Direktzahlungen für freiwillig erbrachte ökologische Zusatzleistungen (gemäss Art. 31b LwG) und damit die Trennung von Preis- und Einkommenspolitik. In der Folge sanken die Produzentenpreise beispielsweise für Verkehrsmilch oder Weizen in einem Ausmass, welches sich viele Betriebsleiter absolut nicht vorstellen konnten. Gleichzeitig entstand eine ungewollte Abhängigkeit von Bundesmitteln, eine Abhängigkeit, welche leider immer öfters zur Durchsetzung ökologischer und gesellschaftlicher Massnahmen 'missbraucht' wird.
- Verschärfung Tier- und Gewässerschutzgesetz: Die Umsetzung der gesetzlichen Bestimmungen zog grosse Investitionen in Gebäude und Einrichten nach sich. Gleichzeitig wurden die raumplanerischen Vorgaben für Bauten in der Landwirtschaftszone kontinuierlich verschärft. Eine Entwicklung, die längst nicht abgeschlossen ist, wenn ich an die gestiegenen Anforderungen in den Bereichen Geruchsemmissionen und Ammoniakminderung denke.
- Inkraftsetzung des Bäuerlichen Bodenrechts: Nach erfolgter Volksabstimmung trat das Gesetz per 1. Januar 1994 in Kraft. Damit wurde unter anderem die Stellung des Selbstbewirtschafters beim Erwerb landwirtschaftlicher Grundstücke gefestigt. Mit dem Begriff 'Landwirtschaftliches Gewerbe' wurde eine Betriebsgrösse definiert, die sowohl im bäuerlichen Bodenrecht als auch im landwirtschaftlichen Pachtrecht und in der Raumplanung Vorzüge geniesst.

Die Menschen im Mittelpunkt

Viele Fragestellungen, mit denen ich in der vergangenen 30 Jahren konfrontiert worden bin, haben ihren Ursprung im menschlichen Bereich. Im Wissen, dass technisch-rationale Lösungsansätze allein nicht ausreichen, um eine Beratung erfolgreich abzuschliessen, habe ich stets versucht, die menschlichen Beweggründe hinter dem Verhalten und den Entscheidungen der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter zu erkennen und zu verstehen. Während meiner langjährigen Tätigkeit habe ich viele bemerkenswerte Menschen kennen und schätzen gelernt, die ihre Betriebe umsichtig, wirtschaftlich und im Einklang mit der Natur führen. Viele Beispiele von Betriebsentwicklungen zeigen, dass das Unternehmertum längst in der Landwirtschaft angekommen ist. Obwohl das wirtschaftliche und gesellschaftliche Umfeld schwieriger geworden ist, können sich wieder vermehrt Jugendliche eine Zukunft in der Landwirtschaft vorstellen. Davon zeugen auch die schweizweit gestiegenen Zahlen an Lehrabschlüssen. Es bleibt zu hoffen, dass ihnen die künftige Agrarpolitik eine verlässliche und erstrebenswerte Perspektive bieten wird.

Adieu

Im Rahmen meiner Tätigkeit war ich an vielen Hofübergabekursen als Organisator und Referent beteiligt. Ein wichtiges Thema war jeweils die Gestaltung des Lebens nach der Übergabe. Jetzt befinde ich mich selbst in dieser Situation und ich bin überrascht, wie einfach es mir fällt, LOSZULASSEN. Wenn ich Ende April von der Lohnliste gestrichen und vom Mailzugang des Kantons getrennt werde, beginnt eine neue Zukunft. Ganz im Sinne des Liedes von Udo Jürgens 'mit 66 Jahren, da fängt das Leben an' werde ich den so genannten 3. Lebensabschnitt in unserem Nachbarland Frankreich beginnen. Sie alle, liebe Bauernfamilien, werde ich in guter Erinnerung behalten und ich wünsche Ihnen und Ihren Familien viel Erfolg, eine gesunde Portion Optimismus und eine gute Gesundheit. Adieu – Auf Wiedersehen!

Jörg Mühlebach